

24.02.2024

**Mahler Chamber
Orchestra,
Tugan Sokhiev
& Kian Soltan**



Sa 24.02.2024

Mahler Chamber Orchestra, Tugan Sokhiev & Kian Soltani

Abo: Internationale Orchester IV

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Mahler Chamber Orchestra
Mitglieder der MCO Academy
am Orchesterzentrum | NRW
Tugan Sokhiev Dirigent
Kian Soltani Violoncello

Claude Debussy (1862 – 1918)

»Prélude à l'après-midi d'un faune« (1894)

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Konzert für Violoncello und Orchester h-moll op. 104 (1895)

Allegro

Adagio ma non troppo

Finale. Allegro moderato

– Pause ca. 21.00 Uhr –

Sergej Prokofiew (1891 – 1953)

»Romeo und Julia«-Suite (1936)

Zusammenstellung von Tugan Sokhiev

Aus: Suite Nr. 2 op. 64b

Die Montagues und die Capulets

Das Mädchen Julia

Pater Lorenzo

Tanz

Romeo und Julia vor der Trennung

Tanz der Antillenmädchen

Romeo am Grabe Julias

Aus: Suite Nr. 1 op. 64a

Maskentanz

Der Tod Tybalts

– Ende ca. 22.10 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

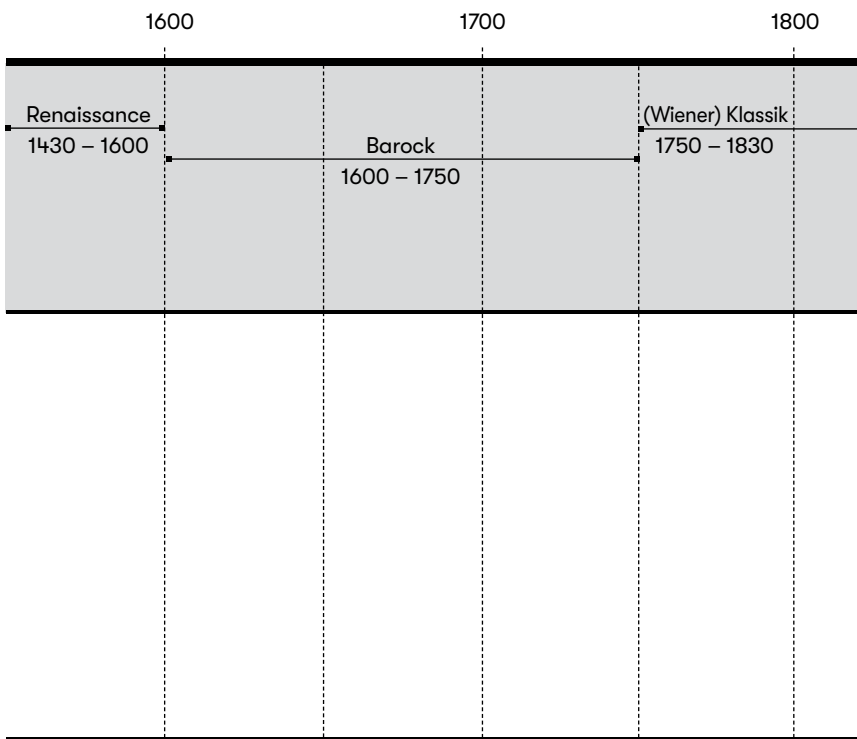
Klangformen der Liebe

Werke von Debussy, Dvořák und Prokofiew

Debussy, Dvořák, Prokofiew – die Werke des heutigen Abends kreisen allesamt um das Thema der romantischen Liebe, in vielfältigen Facetten. Debussys liebeshungriger Faun stellt flötespielend den sommerlichen Nymphen nach und revolutioniert nebenbei flüsternd die Musikgeschichte. Dvořáks Cellokonzert kündigt klangvoll von Heimweh und vom Abschied einer fernen Jugendliebe. Und Prokofiews »Romeo und Julia«-Suiten erzählen das Drama der vielleicht

Die Werke des Abends

auf einen Blick







Zarte Revolution

Claude Debussy »Prélude à l'après-midi d'un faune«

Entstehung 1891 – 1894

Uraufführung 22. Dezember 1894 in Paris durch die Société Nationale de Musique unter Gustave Doret

Dauer ca. 10 Minuten

Manche Revolution kommt flüsternd, wie ein Hauch. Claude Debussys innere Revolution begann 1889, als er die Weltausstellung in Paris besuchte und zum ersten Mal den Klang eines javanischen Gamelan-Ensembles hörte. Debussy war fasziniert, sein Verständnis von Klangfarben und Melodien begann sich auf den Kopf zu stellen. Fünf Jahre später folgte hieraus die äußere Revolution mit der Uraufführung des »Prélude à l'après-midi d'un faune«. Dieses



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Stück war das erste, in dem Debussy vollends zu seiner neuen Tonsprache fand und seine Ideale aus changierenden Klangfarben und schwebender Melodik zu einer neuen Einheit verband. Der zarte Klang dieser Revolution kommt wie aus dem Nichts, wenn sich im leisesten Pianissimo die Melodie der Flöte so spielerisch von allen harmonischen Gerüsten und Konventionen löst, als wären diese nur ein leichtes Laken. Ein sanfter Schock, wie es später auch der französische Komponist und Dirigent Pierre Boulez formuliert: »Nach der Flöte des Fauns atmet die europäische Musik anders. Man kann sagen, dass die moderne Musik mit ›L'après-midi d'un faune‹ beginnt.«

Inhaltlich beruft sich Debussy auf das gleichnamige Gedicht seines Landsmanns Stéphane Mallarmé. Im Zentrum steht der Fruchtbarkeitsgott Faun und sein langsam lüsternes Fantasieren während eines schwülen Nachmittags in freier Natur. Debussys Prélude ist weder eine Sinfonische Dichtung noch eine konkrete Vertonung des Gedichts von Mallarmé. Seine Musik ist eine irisierende Vision von Dämmerzuständen, in der sich Faun zwar immer mehr mit seiner Flöte und den verspielten Nymphen vergnügt – ob dies alles aber ein bunt erwachendes Treiben oder doch nur ein atmosphärischer Traum ist, lässt die immer nur andeutende Musik offen. Ganz und gar »wunderbar« fand auch Mallarmé selbst Debussys Musik, weil »sie wahrhaftig in der Sehnsucht und im Leuchten noch weiter geht, mit Finesse, mit List und mit Reichhaltigkeit«.

Von Aufbruch und Heimweh

Antonín Dvořák Konzert für Violoncello und Orchester h-moll op. 104

Entstehung Winter 1894/95 in New York

Uraufführung 19. März 1896 in London durch Leo Stern und die Royal Philharmonic Society unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 40 Minuten

Antonín Dvořáks Cellokonzert erzählt ebenfalls 1894 eine andere Liebesgeschichte – von Heimweh und später Wehmut, aber auch von Aufbruch und Zuversicht. Das oft zitierte Grummeln Dvořáks, dass ein Cello ja nur »ein Stück Holz« sei, »das oben kreischt und unten brummt« hielt ihn zum Glück nicht davon ab, diese Form des Solokonzerts zu wählen, um seine Erlebnisse und Gedanken in New York zu verarbeiten, wo er von 1892 bis 1895 lebte und arbeitete. Dvořák war als international anerkannter Komponist vom National Conservatory

of Music beauftragt worden, dem musikalisch jungen Amerika zu helfen, sich von der europäischen Kunstmusik zu emanzipieren und eine eigene Sprache zu finden. 15.000 Dollar zahlte man ihm dafür, das fünfundzwanzigfache dessen, was er am Prager Konservatorium pro Jahr verdient hatte. Neben seinem verdienstvollen Unterricht war Dvořák zwar künstlerisch produktiv, doch Heimweh setzte ihm und seiner Familie zu.

Das Cellokonzert in h-moll ist das letzte Werk, das er in den USA komponierte. Es ist der Cellist Victor Herbert, den Dvořák am Konservatorium hört und der ihm wieder Lust auf dieses vielfältige Instrument macht. Man hört diesem Cellokonzert in jeder Faser Dvořáks Faible für die große sinfonische Form an. Als seine »10. Sinfonie« wird dieses Solokonzert manchmal bezeichnet, so ausladend ist beispielsweise direkt die Einleitung des Konzerts, mit ihrer marschartigen Weite samt großem Höhepunkt und dem behutsam ausgesungenen Hornsolo im zweiten Thema. Das Solo-Cello muss sich seine Rolle erst erarbeiten, mit resolutem Auftritt und elegischem Ton greift es nach den Melodien und erzählt sie weiter, tritt in Dialog mit diesem groß auftrumpfenden Orchester. Doch in die Entstehungszeit fällt eine Hiobsbotschaft aus der Heimat: Dvořáks große Jugendliebe Josefina Kounicová liegt im Sterben. Voller Erinnerungen schreibt Dvořák für sie den langsamen zweiten Satz noch einmal um und integriert als neues Thema die zärtliche Melodie der zweiten Strophe aus seinem Lied »Lasst mich allein« – Josefines Lieblingslied.

Kompositionswerkstatt: Zweite Strophe aus Dvořáks »Lasst mich allein«
Lasst mich allein! Verscheucht den Frieden nicht
In meiner Brust mit euren lauten Worten,
Dass ich ihn seh und höre aller Orten!
Lasst mich allein mit seines Bildes Licht!

Die Romanze dieses Adagios bricht förmlich mit schwerem Blech auseinander, wenn plötzlich dieses Lied und die Erinnerungen in den Satz schallen. Das Finale gehört einem ausgedehnten Rondo. Böhmisches Tanzelemente erinnern an die Musiken aus Dvořáks Heimat, lyrische Melodien an das schmerzliche Vermissten derselben. Als Josefina Kounicová noch vor der Uraufführung stirbt, ändert Dvořák die letzten Takte noch einmal ab. Er komponiert einen neuen, weiten Einschub, der kurz vor Schluss noch einmal das Lied-Zitat bringt – ein zarter Abschied von betörender Schönheit, bevor sich das Orchester zu einem letzten großen Epilog aufbäumt.

Musik mit Vorahnung

Sergej Prokofiew »Romeo und Julia«-Suite

Entstehung 1936

Uraufführung 25. November 1936 im Bolschoi-Theater unter der Leitung von George Sebastian (Suite Nr. 1), 15. April 1937 in Leningrad unter der Leitung des Komponisten (Suite Nr. 2)

Dauer ca. 40 Minuten

»Romeo und Julia« – jene vermeintlich größte und tragischste Liebesgeschichte aller Zeiten fasziniert Komponistinnen und Komponisten seit jeher. Berlioz schrieb 1839 ein konzertantes Drama mit donnerndem Chorfinale über Schmerz und Versöhnung, während sich Gounod 1867 in seiner lyrischen Oper vor allem der musikalischen Innenschau der Hauptfiguren widmete. In Tschai-

PARK | Compliance.



WER SICH NICHT AUF DIE KRISE VORBEREITET, IST IHR AUSGELIEFERT.

Compliance ist ein integraler Bestandteil moderner und verantwortungsbewusster Unternehmensführung. Zu erwartende Haftungsrisiken werden minimiert. Wie bei einer Versicherung.

PARK Compliance Services GmbH | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-55 | E-Mail: info@park-compliance.de | www.park-compliance.de

Werke

kowskys Fantasieouvertüre von 1870 rahmen zwei eindringliche Choräle des Pater Lorenzo die sinfonische Handlung, die zudem für ihre blechern-blitzenden Kampfszenen berühmt wurde. Bernstein aktualisierte in seinem Musical »West Side Story« (1957) mit den Straßengangs der Jets und Sharks den Inhalt auf die Einwanderungsgeschichte der USA und revolutionierte hierbei jazzig mitreißend eine ganze Musikgattung.

Prokofiews Idee funktioniert ein bisschen anders. Er schrieb »Romeo und Julia« als Ballett, das das Kirow-Theater 1935 bei ihm in Auftrag gegeben hatte, um die große Tradition der russischen Ballette im Stil Tschaikowskys und Strawinskys fortzusetzen. Nach der Oktoberrevolution 1917 hatte Prokofiew das Land verlassen und erfolglos versucht, in den USA und Paris langfristig Fuß zu fassen. Seine Tourneen als renommierter Pianist führten ihn zunehmend auch in die junge Sowjetunion, sodass er 1936 mit seiner Familie wieder nach Moskau zog.

In aller Kürze: William Shakespeares »Romeo und Julia«

Verona im 16. Jahrhundert: Hass und Missgunst herrschen zwischen den Familien Montague und Capulet. Inmitten blutiger Fechtkämpfe entbrennt jedoch auf einem Maskenfest die Liebe zwischen den beiden Jugendlichen Romeo aus dem Hause Montague und Julia, einer Capulet. Aus Angst halten sie ihre Beziehung geheim und lassen sich heimlich von Pater Lorenzo trauen. Als jedoch Romeo kurz danach mit Tybalt einen Cousin Julias im Kampf tötet, muss er fliehen. Julia hingegen wird von ihrer Familie zur Hochzeit mit einem Grafen gedrängt. Sie sucht Rat bei Pater Lorenzo. Der gibt ihr einen Trank, der sie in einen todesähnlichen Schlaf versetzt, um sich der Zwangsehe zu entziehen. Gleichzeitig schickt er Romeo eine Nachricht, um ihn von dieser Finte zu unterrichten. Als dieser Brief aber verloren geht, nimmt das Schicksal seinen Lauf: Romeo erfährt vom Tod seiner Frau und eilt zur aufgebahrten Julia. Er hält sie für tot und nimmt sich das Leben. Als Julia kurz darauf erwacht, sieht sie den verstorbenen Romeo an ihrer Seite und beendet in ihrer Verzweiflung ebenfalls ihr Leben. Als die verfeindeten Familien von der Liebe und dem Tod ihrer Kinder erfahren, führt das Entsetzen über die eigene Schuld schlussendlich zur Versöhnung.

Prokofiews Klangsprache entwickelt sich nach seiner Rückkehr zu einer weiten Melodiehaftigkeit. Nach dem Uraufführungsskandal 1916 mit der brutal atonalen Skythischen Suite suchte er nun Abstand zu seiner modernen Phase.

Allein in den ersten beiden Jahren entstanden mit »Romeo und Julia« und »Peter und der Wolf« seine zwei wohl bekanntesten Kompositionen. Noch bevor das Ballett zur Uraufführung kam, formte Prokofiew die Musik zu zwei sinfonischen Suiten. Die tänzerischen Elemente begegnen uns auch darin immer wieder, wie etwa die quirlige Lebendigkeit Julias oder die Behäbigkeit des Pater Lorenzo. Umso spannender sind jene Musiken, die nicht sofort bestimmten Handlungsmomenten zuzuordnen sind, sowie die Abfolge der Suiten-Sätze. Die heute zu hörende Suite, die Tugan Sokhiev zusammengestellt hat, kombiniert die 2. Suite mit zwei Sätzen aus der 1. Suite, genauer gesagt folgen auf den Tod Romeo und Julias noch ein schemenhafter Maskentanz und die gewaltige Todesmusik Tybalts als Finale.

Gerade in jenen Stellen, in denen die Musik über eine reine Tanzbarkeit und das Illustrative hinauswächst, offenbart sie ihre Kommentarebene. Zum Beispiel direkt in den ersten Takten: Zweimal durchfahren gigantische dissonante Eruptionen die Eröffnung. Die Musik weiß mehr als die Protagonisten und wie fatal alles ausgehen wird. Ähnlich funktioniert der fünfte Satz, das Zusammentreffen Romeo und Julias während der Hochzeitsnacht und ihr Abschied. Hier verknüpft Prokofiew die überbordende Liebe des jungen Paares mit den unheilvollen Ankündigungen der späteren Entwicklungen: Nach den sich wahrlich spätromantisch überschlagenden Hörnern beginnt leise die Totenuhr zu ticken, während sich aus den Bässen unausweichlich schon das spätere Todesmotiv erhebt. Tybalts abschließende Todesmusik schlägt den Bogen zum Anfang und den destruktiven Klangwellen. Sie ist wie die theatrale »Moral von der Geschichte«, die sich zum Abschluss an die Zuhörenden richtet.

Gehört im Konzerthaus

Mit Debussys »Prélude à l'après-midi d'un faune« eröffneten hier u. a. schon das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Jukka-Pekka Saraste, die Münchner Philharmoniker unter Christian Thielemann und das London Symphony Orchestra unter Valery Gergiev ihre Konzerte. Dvořáks Cellokonzert präsentierten im Konzerthaus Solisten wie Daniel Müller-Schott mit dem Budapest Festival Orchestra, Tamás Varga mit den Wiener Philharmonikern und zuletzt Gautier Capuçon mit den Wiener Symphonikern. Prokofiews »Romeo und Julia«-Suiten standen etwa beim Mahler Chamber Orchestra unter Edward Gardner und beim Philharmonia Orchestra unter Esa-Pekka Salonen auf dem Programm.







Mahler Chamber Orchestra

Seit seiner Gründung 1997 entwickelt das Mahler Chamber Orchestra (MCO) seinen charakteristischen Klang, seine unabhängige künstlerische Identität sowie seine agile und demokratische Struktur laufend weiter. Geleitet wird das MCO bis heute gemeinsam von seinen Musikerinnen und Musikern sowie einem Management-Team. Claudio Abbado, Gründungsmentor des Orchesters, regte das Ensemble zur Entwicklung einer auf Zuhören und Kommunikation basierenden Philosophie an – sowohl auf organisatorischer als auch auf musikalischer Ebene.

Diese Herangehensweise prägt auch die Zusammenarbeit des MCO mit seinen Artistic Partners, die sich jeweils über mehrere Jahre erstreckt und unterschiedlichen künstlerischen Themen widmet. Die Pianistinnen Mitsuko Uchida und Yuja Wang, der Geiger Pekka Kuusisto, die Dirigenten Daniel Harding (Conductor Laureate) und Daniele Gatti (Artistic Advisor) sowie der 3D-Klangspezialist Henrik Oppermann/Schallgeber – sie alle inspirieren und prägen das Orchester. Daneben arbeitet das MCO auch mit weiteren bekannten Musikerinnen und Musikern wie dem Komponisten George Benjamin, dem Dirigenten Andris Nelsons und der Geigerin Patricia Kopatchinskaja eng zusammen.

Das Orchester vereint unter seinen Musikerinnen und Musikern 27 verschiedene Nationalitäten und ist bisher in 40 Ländern auf fünf Kontinenten aufgetreten. Seine künstlerischen Residenzen in der New Yorker Carnegie Hall, im Londoner Southbank Centre, beim »Lucerne Festival«, bei der »Mozartwoche« in Salzburg oder dem »Festival de Saint-Denis« haben es zum Teil einer internationalen Gemeinschaft von Musikbegeisterten gemacht. Das MCO gastiert häufig in der Berliner Philharmonie, in der Elbphilharmonie in Hamburg, im Wiener Musikverein sowie beim »Beethovenfest Bonn« und unternimmt regelmäßig Tourneen auf der Iberischen Halbinsel und in Asien.

Im Bereich Outreach und Education verfolgt das MCO mehrere zentrale Projekte: Im Rahmen der MCO Academy am Orchesterzentrum|NRW teilen Mitglieder des MCO in Coachings, Workshops und Probenphasen mit anschließenden Konzerten im Konzerthaus Dortmund und in den Philharmonien von Essen und Köln ihre Leidenschaft und Expertise mit der nächsten Generation von Orchestermusikerinnen und -musikern. Das Programm »Feel the Music«

eröffnet gehörlosen und schwerhörigen Kindern die Welt der Musik. Das Konzertformat »Welcome Home« lädt Schülerinnen und Schüler auf eine multikulturelle Reise ein. Ziel dieser Projekte ist es, das Leben unterschiedlichster Menschen durch Musik zu bereichern, und damit gesellschaftliche Inklusion zu fördern.

In Zusammenarbeit mit Henrik Oppermann/Schallgeber hat das MCO bisher drei Virtual-Reality-Konzertlebnisse entwickelt. Jeden Sommer bildet das MCO den Kern des Lucerne Festival Orchestra. Im März 2024 wird die »Musikwoche Hitzacker« erstmals unter der Leitung des MCO stattfinden. Ihr Debüt beim MCO geben im Frühjahr 2024 die Dirigenten Maxim Emelyanychev und Sir Simon Rattle sowie der Cellist Kian Soltani.

Das Mahler Chamber Orchestra im Konzerthaus Dortmund

Das erste Mal war das MCO im März 2003 im Konzerthaus zu Gast und ist seitdem nicht mehr aus Dortmund wegzudenken. Das Orchester begeisterte sowohl im Rahmen der MCO Residenz NRW als auch bei der Zeitinsel George Benjamin 2016 und trat mit unterschiedlichsten künstlerischen Partnerinnen und Partnern auf. Zuletzt war es im April 2023 mit einer konzertanten Aufführung von George Benjamins Oper »Lessons in love and violence« unter der Leitung des Komponisten in Dortmund zu erleben.

Tugan Sokhiev

Der international renommierte Dirigent Tugan Sokhiev tritt als Gastdirigent mit den bekanntesten Orchestern weltweit auf. Regelmäßig dirigiert er die Wiener, Berliner und Münchner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle Dresden, Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Philharmonia Orchestra und Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Er wird von den besten Orchestern der USA eingeladen, darunter das New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Boston Symphony Orchestra und Chicago Symphony Orchestra, und verbringt jede Saison mehrere Wochen mit dem NHK Symphony Orchestra.

Als Musikdirektor des Orchestre National du Capitole de Toulouse von 2008 bis 2022 leitete Tugan Sokhiev zahlreiche erfolgreiche Konzertsaisons, zu de-

nen mehrere Uraufführungen und viele Auslandstourneen gehörten, die dem Orchester zu internationaler Bekanntheit verhelfen. Von 2014 bis 2022 war er Musikdirektor und Chefdirigent des Bolschoi-Theaters in Moskau. Er war Gastdirigent an der Metropolitan Opera New York und erhielt viel Beifall für seine Aufführung von Prokofjews Oper »Die Liebe zu den drei Orangen« mit dem Mahler Chamber Orchestra beim »Festival d'Aix-en-Provence«, die er anschließend an das Teatro Real in Madrid brachte. 2021 dirigierte er eine hochgelobte Neuproduktion von »Salome« am Bolschoi-Theater. Höhepunkte der Saison 2023/24 sind Tourneen mit den Wiener Philharmonikern durch Taiwan und Korea, Europatourneen mit den Münchner Philharmonikern und der Sächsischen Staatskapelle Dresden, Konzerte bei den Festivals von Enescu und Évian sowie Auftritte mit den Berliner Philharmonikern und dem Gewandhausorchester Leipzig. Er gastiert außerdem beim Finnish Radio Symphony Orchestra, der Tschechischen Philharmonie, dem Danish National Symphony Orchestra und dem Orchestre de la Suisse Romande.

Tugan Sokhiev verfügt über eine umfangreiche und vielfältige Diskografie, darunter Aufnahmen mit dem Orchestre national du Capitole de Toulouse bei Naïve und Warner Classics, die 2020 mit dem »Diapason d'or« ausgezeichnet wurden. Seine Aufnahmen mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, wo er von 2012 bis 2016 Chefdirigent war, sind bei Sony Classical erschienen. Er hat mit EuroArts an einer Reihe von DVDs mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Orchestre national du Capitole de Toulouse und den Berliner Philharmonikern zusammengearbeitet.

Als einer der letzten Schüler des legendären Ilya Musin am St. Petersburger Konservatorium ist Tugan Sokhiev bestrebt, sein Wissen an künftige Musikersgenerationen weiterzugeben. So gründete er eine Dirigierakademie in Toulouse und arbeitet mit den jungen Musikerinnen und Musikern der Angelika Prokopp Sommerakademie der Wiener Philharmoniker zusammen. Er ist Schirmherr des Philharmonic Brass Education System und wirkt mit den Musikerinnen und Musikern von The Philharmonic Brass an deren erster CD-Aufnahme mit.

Kian Soltani

Von der »Times« als »außerordentlicher Cellist« gefeiert und von »Gramophone« als »schiere Perfektion« beschrieben, zeichnet sich Kian Soltanis Spiel

durch Ausdruckstiefe, Individualität und technische Meisterschaft aus. Er besitzt eine charismatische Bühnenpräsenz und vermag es, eine unmittelbare emotionale Verbindung zu seinem Publikum herzustellen. Von weltweit führenden Orchestern, Dirigentinnen und Dirigenten sowie Konzertveranstaltern eingeladen, ist er vom aufstrebenden Star zu einem der gefragtesten Cellisten der heutigen Zeit geworden.

In der Saison 2023/24 ist Soltani Fokus-Künstler der Tonhalle Zürich und wird mit den Wiener Symphonikern, dem WDR Sinfonieorchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Cincinnati Symphony Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Konzerthausorchester Berlin und dem NHK Symphony Orchestra auftreten. Neben Kammermusikprojekten und Recitals geht er mit der Camerata Salzburg und dem Mahler Chamber Orchestra auf Tournee.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

Biografien




Zu den jüngsten Orchesterhighlights zählen Konzerte mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, dem Detroit Symphony Orchestra und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Soltani tritt in renommierten Sälen und Reihen auf, etwa im Pierre Boulez Saal in Berlin, der Wigmore Hall in London, bei der »Schubertiade«, im Musikverein Wien, im Concertgebouw Amsterdam, im Beethovenhaus Bonn und im Konzerthaus Dortmund.

2017 unterzeichnete Soltani einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon und veröffentlichte 2018 seine erste CD »Home« mit Werken für Cello und Klavier von Schubert, Schumann und Reza Vali. Seitdem hat er u. a. die Klaviertrios von Dvořák und Tschaikowsky mit Lahav Shani und Renaud Capuçon aufgenommen sowie Dvořáks Cellokonzert mit der Staatskapelle Berlin und Daniel Barenboim. Für sein 2021 veröffentlichtes Album »Cello Unlimited« gewann er 2022 den »Opus Klassik« als »Innovatives Hörerlebnis«. Weltweite Aufmerksamkeit erregte Soltani 2013 als Gewinner der »International Paulo Cello Competition« in Helsinki. 2017 erhielt er vom »Schleswig-Holstein Musik Festival« den »Leonard Bernstein Award« und wurde mit dem »Credit Suisse Young Artist Award« ausgezeichnet.

Soltani wurde 1992 in Bregenz, Österreich, in einer persischen Musikerfamilie geboren. Er begann im Alter von vier Jahren mit dem Cellospiel und war erst zwölf Jahre alt, als er in die Klasse von Ivan Monighetti an der Musikakademie Basel aufgenommen wurde. 2014 wurde er als Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung ausgewählt und absolvierte seine weiteren Studien als Mitglied des Programms »Junge Solisten« an der deutschen Kronberg Academy. Er setzte seine musikalische Ausbildung an der International Music Academy in Liechtenstein fort. Kian Soltani spielt das Antonio-Stradivari-Cello »The London, ex Boccherini«, das ihm von einem großzügigen Sponsor über die Beares International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Kian Soltani im Konzerthaus Dortmund

Kian Soltani war drei Spielzeiten lang Künstler der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus und präsentierte sich in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und musikalischen Partnern. Darüber hinaus war er mit dem Konzerthausorchester Berlin unter Mirga Gražinytė-Tyla, dem Chorwerk Ruhr und zuletzt im Trio mit Renaud Capuçon und Lahav Shani zu Gast. 



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Klangmächtig

Bevor Daniel Harding und sein Swedish Radio Symphony Orchestra in die Klangmassen von Mahlers 7. Sinfonie eintauchen, präsentiert mit ihnen der als Shootingstar am Klavierhimmel gefeierte Pianist Alexandre Kantorow Beethovens sehnsuchtsvolles 4. Klavierkonzert.

Di 12.03.2024 20.00 Uhr

À la française

Mit einem durch und durch französischen Programm gibt das Orchestre National de France sein Konzerthaus-Debüt unter der Leitung seines Chefdirigenten Cristian Măcelaru. Für Saint-Saëns' 5. Klavierkonzert bringen sie den inzwischen in Dortmund bestens bekannten südkoreanischen Starpianisten Seong-Jin Cho mit.

So 28.04.2024 18.00 Uhr

In Bestbesetzung

Brahms' letztes Orchesterwerk kommt an diesem Nachmittag in Bestbesetzung auf die Bühne: Lisa Batiashvili und Maximilian Hornung interpretieren das Doppelkonzert für Violine und Violoncello, bevor nach der Pause die 7. Sinfonie des Brahms-Protegées Dvořák erklingt.

So 02.06.2024 16.00 Uhr

Texte Alexander Gurdon

Fotonachweise

S. 08 © Gregor Hohenberg

S. 16 © Marco Borggreve

S. 22 © Gregor Hohenberg

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

